



Freital - die Unterstützer der Terrorgruppe

Bericht: Thomas Datt, Christian Werner

Steffi und Nico Brachtel haben sich extra für die Urteilsverkündung frei genommen. Ihnen sprengte die Gruppe Freital 2015 den Briefkasten, bedrohte sie - weil Mutter und Sohn sich um Flüchtlinge kümmerten. Mehrfach haben sie den Prozess besucht.

Steffi Brachtel:

Es war ein zwiegespaltenes Gefühl. Auf der einen Seite natürlich dieses triumphierende, ich bin immer noch da, ich mache immer noch den Mund auf, ihr sitzt auf der Anklagebank. Und auf der anderen Seite eben, wenn sich die Angeklagten reinführen lassen in den Gerichtssaal mit Kapuze über dem Kopf. Wo ich sage, wie feige seid ihr eigentlich. Ihr habt keine Skrupel gehabt, Bilder von uns ins Netz zu stellen, uns öffentlich an den Pranger zu stellen und hier benehmt ihr euch so feige.

Politik und Verwaltung in Freital ducken sich bei dem Thema weiter weg.

Nico Brachtel:

Vor zwei Wochen, glaube ich, war letztes Mal Stadtrat. Und da hat man auch gesagt, dass man kein Interesse hat, das Ganze aufzuarbeiten. Das wird runtergespielt, verharmlost.

Die Beweislast war erdrückend. Die „Gruppe Freital“ wird als terroristische Vereinigung verurteilt und wegen versuchten Mordes. Erwartet hart fallen die Strafen für die acht Angeklagten aus: Zehn Jahre für Rädelsführer Timo Schulz, neuneinhalb Jahre für Patrick Festing, Sprengmeister und Planer der Gruppe. Die mildeste Strafe von vier Jahren gibt es für den jüngsten Angeklagten, der nach der ersten Razzia auspackte und zur Aufklärung der zahlreichen Sprengstoffanschläge in Freital und Dresden beitrug.

Vor Gericht schwieg Timo Schulz. Er war der Antreiber der Gruppe, Lieblingssatz: „Wir müssen mal wieder ausrasten“. Der Busfahrer betätigte sich schon vor seinem Umzug nach Freital jahrelang in der rechtsextremen Szene von Hamburg. Ein ehemaliger Kamerad erinnert sich gut an ihn, weil Schulz sogar im Umfeld der inzwischen verbotenen „Weiße Wölfe Terrorcrew“ als äußerst aggressiv auffiel.

Hamburger Neonazi:

Auf Treffen hat Timo jedes Mal vorgeschlagen, lass mal Nachts zu den Linken hingehen, die dann zusammen schlagen, lass zum Hauptbahnhof fahren, Drogenabhängige jagen oder so



was. Das war kein politisches Interesse bei ihm, der war nur auf Krawall aus. Wir dachten, der ist entweder V-Mann oder bei dem stimmt etwas im Kopf nicht. Es wurde dann beschlossen, dass er nicht mehr an unseren Treffen teilnehmen darf.

Freital tut sich schwer mit seinen Rechtsextremisten - entweder wird geschwiegen oder beschwichtigt.

Uwe Rumberg, Oberbürgermeister Freital CDU:

Das ist eine Handvoll vielleicht, die das Treiben hier verrückt machen und das darf man nicht schön reden und da darf man auch nicht weggucken, aber man sollte es auch nicht überbewerten.

Eine Handvoll? Nicht überbewerten? Angeklagt waren bisher nur die, die an Anschlägen auf bewohnte Häuser beteiligt waren. Tatsächlich laufen zehn weitere Ermittlungsverfahren - zwei wegen Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung, acht wegen Unterstützung.

Nach „exakt“-Informationen sind auch drei Lebensgefährtinnen von Angeklagten beschuldigt, eine von ihnen hat fast jeden Prozesstag im Zuschauerraum verfolgt. Eine andere soll sich an Sprengversuchen, - von der Gruppe selbst gefilmt - beteiligt und den schwersten Anschlag auf eine Flüchtlingswohnung mitgeplant haben. Am nächsten Morgen erkundigte sie sich konspirativ bei einer Mittäterin: „Hast Du schon mal was gelesen irgendwo wegen unserem nächtlichen Banksitzen und Kuschneln?“

Andrea Hübler von der Opferberatung Sachsen hat den Prozess ein Jahr lang verfolgt. Für sie hat das Verfahren klar gezeigt, wie tief die „Gruppe Freital“ in der Stadtbevölkerung verankert war.

Andrea Hübler RAA Sachsen:

Ich finde es ist sehr deutlich geworden in dem Prozess, dass es ein sehr breites Umfeld in der Freitaler Gesellschaft gegeben hat, die von den Taten ja mitbekommen hat. Die in dieser Stimmung an Demonstrationen auch mit teilgenommen hat. Da ist schon deutlich geworden, dass das nicht so isoliert zu betrachten ist, sondern dass die Gruppe selbst und die Taten der Gruppe aus einer Stimmung, aus einer viel breiteren Zusammenstellung von Leuten letztendlich entstanden ist und ohne dass auch nicht möglich gewesen wäre.

Die Gruppe fand sich im Sommer 2015 bei den ausländerfeindlichen Demos vor dem Freitaler Asylbewerberheim zusammen.



„Raus mit dem Dreck, raus mit dem Dreck“.

Seither auch dabei, Kategorie mutmaßlicher Mittäter: Sebastian S., gegen ihn wird noch ermittelt. Im Geheimchat der Gruppe nennt sich der Lagerarbeiter dann Adolf Hitler.

Einen Monat später fährt S. zusammen mit dem Sprengmeister der Gruppe - hier Überwachungsbilder vom regelmäßigen Treffpunkt an der Tankstelle - los, um das Auto des Linken-Stadtrats Michael Richter in die Luft jagen. Noch ein dritter Mann war nach eigenen Angaben dabei und wartet auf seinen Prozess: Ferenc A., Verkäufer. Entschuldigt hat er sich nie, sondern sein Opfer nach dessen Aussage vor Gericht noch auf Facebook verhöhnt - Zitat: „Ich hoffe der schwitzt frühs beim Aufstehen.“

In die Rubrik mutmaßlicher Mitwisser und Anheizer fällt dieser Mann, auch gegen ihn läuft ein Strafverfahren: Dirk A., NPD-Stadtrat in Freital. Als Zeuge hat er deshalb im Prozess nichts gesagt, uns gegenüber bestritt er alle Anschuldigungen:
(Datum! einblenden)

Reporter: Nun sind Sie ja hier sehr schwer belastet worden. Was sagen Sie zu diesen Vorwürfen?

Dirk A.: Dass es Schwachsinn ist. Aber ...

Reporter: Aber die Vorwürfe, dass Sie die Gruppe unterstützt haben beim Ausspähen ...

Dirk A.: Ist nicht richtig.

Reporter: ... für Anschlagziele?

Dirk A.: Ist nicht richtig.

A. war nicht nur bei Treffen an der Tankstelle dabei, sondern auch im Geheimchat der Gruppe aktiv. Unter dem Namen Dakom hetzte er dort zu Gewalt auf. So planten die Terroristen einen Sprengstoffanschlag auf ein Willkommensfest in Freital. Dann bläst der Cheflogistiker, von dem die Idee kam, die Sache ab.

Geheimchat

Festi: meine idee für sonntag könnte auch kinder verletzen, somit war die idee zerschlagen :(

Dakom: So krass wie es sich anhört. ... Kinder haben da nix zu suchen....gebt den Eltern die schuld. ...

Dakom: An und abreise....kann man aussortieren...



Am Ende beschränkt sich die Gruppe darauf, am Rand des Willkommensfestes zu provozieren.

Zu den 16 Mitgliedern des Geheimchats gehörte auch Sandro M., wusste von den Straftaten. Wir wollten ihn fragen, warum er einen aussagewilligen Angeklagten bedrohte. Aber M. sagt kein Wort. Seine im Prozess vorgestellten Sprachnachrichten sind voller Gewaltphantasien.

Sprachnachricht Sandro M.

Falls die Antifanten sich noch mal nach Freital trauen, machen wir es ganz einfach. Wenn die die Dresdner wieder hochmarschieren, tun wir uns so als kompletter Mob, so 20, 30, 40, 50 Mann, bei mir unten im Keller verstecken. Ich hab ja noch ein paar andere Eingänge zur Verfügung, wo wir uns verstecken können. Und dann werden die von der Seite angegriffen und weggestürmt.

Doch die Terroristen hatten noch weitere punktuelle Helfer, die wahrscheinlich juristisch unbelangt bleiben. Zum Beispiel Carrie L. Sie war auch bei den Protesten vor dem Flüchtlingsheim dabei. Vier Monate später soll sie Sprengstoff für die Gruppe in ihrer Wohnung versteckt haben. Wir klingeln bei ihr.

Carrie L: Ja.

Reporter: Wir wollten Sie mal fragen, weil Sie damals die Böller für die Jungs versteckt haben sollen.

Carrie L.: Sie können mich am Arsch lecken.

Ein anderer Mann, das kam im Prozess heraus, soll die Gruppe aufgefordert haben, etwas gegen einen flüchtlingsfreundlichen Vermieter zu unternehmen. Er bestreitet das.

Mann: Ich gehe arbeiten von früh bis abends arbeiten, da habe ich Besseres zu tun als mir irgendwelche Flüchtlingsheime durchzulesen. Raus, und zwar sofort. Wir können auch in den Keller gehen, da habe ich einen Baseballschläger. Mal sehen, wie schnell Sie dann draußen sind.

Reporter: Nicht anfassen.

Mann: Dann gehen Sie doch einfach raus, Mensch jetze.

Zurück zum Prozess: Patrick Festing, der zweite Rädelsführer, hat sich um Reue bemüht. Per Brief entschuldigte er sich beim ehemaligen Linken-Stadtrat Michael Richter für den Anschlag auf sein Auto und bittet um ein Gespräch in „ferner Zukunft“. Michael Richter bleibt skeptisch.



Michael Richter

Die Worte, die im Endeffekt in dem Brief verwendet werden, sind, glaub ich, nicht unbedingt die Worte von Herrn Festing selber, sondern eher durchaus über einen Rechtsanwalt, also ich empfinde sie nicht als seine eigenen Worte.

Heute Nachmittag: Gerade ist das Urteil gefallen, Steffi und Nico Brachtel haben zugehört.

Steffi Brachtel: Ist auch erstmal ein Stück Erleichterung jetzt. Es ist jetzt vorbei und gut.

Nico Brachtel: Ich glaub, das wird genauso bleiben wie davor. Man spielt es weiterhin runter, dass es viel zu übertrieben ist. So wird sich das weiter verhalten. Jetzt vielleicht auch ein bisschen bestärkt dadurch. Aber dieses typische Umfeld von der „Gruppe Freital“, das ist einfach, die lassen sich da auch nicht mehr belehren meiner Meinung nach und ich denke, es wird jetzt keine größeren Auswirkungen mehr auf sie haben.